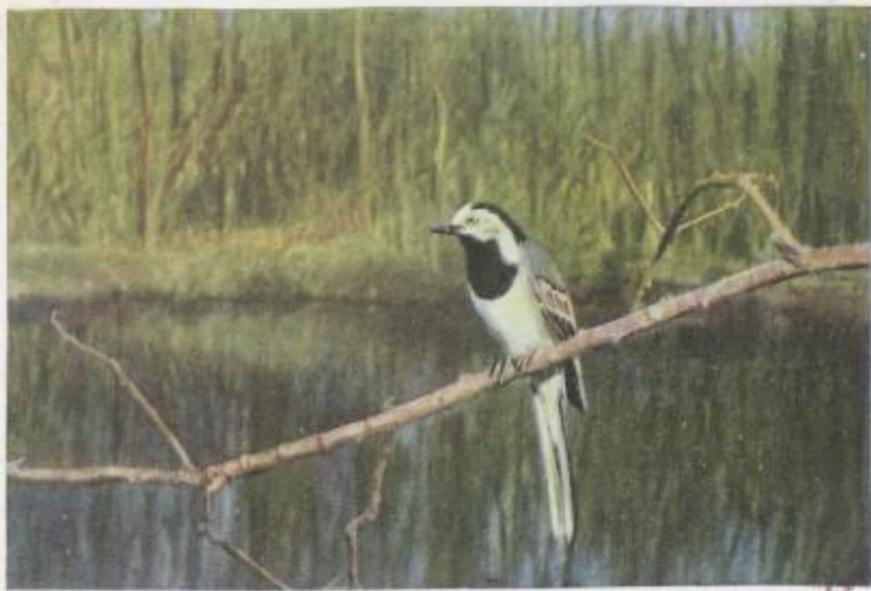


Das Weibchen hat einen prächtigen Nistplatz gefunden. Zwischen den Finglingen der Ufermauer am Fuße der Stallung gähnt eine Öffnung, die wird bezogen. Zuerst wird der Rohbau des Nestes gemacht und dann die Mulde aus Härchen gepolstert — der Hofplatz und die Viehweide liefern zur Hauptsache den Baustoff. Neben der Wolle vom Schaf sind die Borsten vom Schwein verarbeitet. Kuhhaare fehlen nicht in der Polsterung, Wollfäden sind verflochten und manches Rohhaar aus Mähne und Schweiß ist verwirrt.

Die Kinderstube ist fertig, das Gelege ist voll. Die Brütezeit vergeht, die Jungen schlüpfen und sperren die Schnäbel. Die Alten füttern eifrig den ganzen Tag, sieben hungrige Kinder wollen versorgt sein. Endlich verlassen die Jungvögel das Nest. Sie überqueren im unsicheren Fluge den schmalen Teich und gewinnen glücklich das Ufer. Das Fliegen liegt ihnen noch nicht, im Rennen aber sind sie bald Meister. Und wenn sie für längere Zeit auch noch von den Eltern versorgt werden, sie wissen bald selbst manche leckere Beute zu finden. Vier Wochen bleiben die Alten und das Jungvögel zusammen, dann lodern sich die Familienbande — die Eltern denken an das zweite Gelege. Das Weibchen brütet im gleichen Nest. Um die Zeit der Roggenernte sind auch die vier Jungen groß, bald können sie fliegen. Sie folgen den Eltern am Bachufer hinauf, suchen selbst nach Nahrung, lassen sich jedoch mit Vorliebe noch füttern.

Doch nicht in jedem Jahre bringt Familie Blauadern glücklicherweise zwei Brutten hoch, die Lage des Nistplatzes ist entscheidend für das Gelingen der Aufzucht. Die Höhlung in der Ufermauer kann kein Nestrauber erreichen, dort ist das Jungvögel geborgen. Einst aber brütete das Pärchen zwischen den Erlenwurzeln am Mühlenbach. Dort wurde die streunende Katze den Dunenjungen zum Verhängnis. Ein andermal raubte das Großwiesel



 Bachstelze. *Motacilla alba*

Obwohl eine Freundin der Gewässer, ist die Bachstelze hinsichtlich ihres Aufenthaltes kein wälderischer Vogel; wir finden sie daher in bewaldeten Gegenden ebenso wie auf kurzrasigen Wiesen und Viehweiden; auch im Gebirge ist sie heimisch. Der schreitende Gang der Bachstelze wird von zierlichem Kopfnicken und einem ständigen Schwanzwippen begleitet; bewundernswert ist ihr eleganter, schnellster Schwankungen fähiger Flug. Da sie die Nähe des Menschen liebt, treffen wir sie häufig in Ortschaften an, wo sie auf Landstraßen und vornehmlich auf Dächern laufend ihre aus Kleininsekten bestehende Nahrung sucht und oft ihren angenehmen heiteren, unterhaltenden, zwitschernden Gesang ertönen läßt. — Zugvogel: März — September, Oktober. Lockruf: „ziwi“, „zißis“. Nutzen — Schaden 26:3. Länge 20 cm; Spannweite 29 cm. Ei: weiß, lichtgrau punktiert und rötlichgrau gestrichelt; Größe 20 × 15 mm.



 Schwarzkehlchen. *Pratincola rubicola*

Zwar finden wir das stets einsam auf Bergwiesen und fruchtbaren Bergtälern des Mittelgebirges lebende Schwarzkehlchen mehr im Westen unsres Vaterlandes, doch macht sich eine langsame Einwanderung in ganz Deutschland bemerkbar. Der hochgetragene Körper, das ständige Knicken, der schnell hüpfende Gang und das sächerartige Spreizen des Schwanzes sind Eigenheiten des stets beweglichen Vogels, der seinen angenehmen flötenden, kurzstrophigen Gesang meist von der Spitze eines Baumes oder Strauches herab vorträgt. Sein Flug führt ihn meist hastig abwärts und am Boden entlang, um dann kurz vor dem erwählten Sitzplatz wieder nach oben zu führen. — Zugvogel: April — September. Lockruf: „fiet fiet ted ted“, „fiet ferr“. Nutzen — Schaden 21:3. Länge 13 cm; Spannweite 23 cm. Ei: gräulichgrün mit gelbrötlichen Flecken und Spritzern; Größe 18 × 14 mm.